

Wildtriebe von Ute Mank

„Alle alten Höfe hatten einen Namen. Er ging auf die Vorfahren zurück, auf deren Namen, Berufe oder Eigenschaften. ... er gab allen Auskunft darüber, wer man war. Aber viel mehr noch, wie man zu sein hatte.“ So beginnt der Roman, dessen Anfang in der Mitte des letzten Jahrhunderts anzusiedeln ist. Leben auf dem Lande, nicht wie in der „Landlust“ beschrieben und abfotografiert, sondern mit all seinen Arbeiten, mit all der Verantwortung und seiner Härte. Tätigkeiten, die früh am Morgen in den Ställen beginnen und bis in den Abend reichen. Daneben das Reagieren auf außerplanmäßige Begebenheiten wie das Kalben einer Kuh oder das Herausziehen von Regen in der Erntezeit. Das ganze Jahr ohne Pause mit Bewahren und Sorgen – und ohne Urlaub. Normalität für die, die in diesem Umfeld und der dörflichen Gemeinschaft groß geworden sind, sodass auch die Frauen wissen, was auf sie zukommt, wenn sie sich in einen solchen Hof einheiraten lassen. Die im entgegengesetzten Fall unter Umständen dann auch erst durch den Mann und die Schwiegermutter in ihre Aufgaben eingewiesen werden müssen. Ein Leben mit wenig Luxus und auch wenig freier Zeit.

In einen solchen Hof heiratet Marlies ein und hat große Probleme, sich diesen Aufgaben zu stellen, diese Aufgaben zur Zufriedenheit ihrer Schwiegermutter Lisbeth zu bewältigen. Lisbeth, die Hüterin des Gewohntens, der Tradition bis hin zum Put-

zen der Fenster mit Zeitungspapier. Lisbeth, die schon mal das regelnde Wort an die Schwiegertochter richtet, die ansonsten aber auch schon mal demonstrativ nacharbeitet, wo nach ihrer Art Defizite bestehen. Es sind Tätigkeiten, die Marlies nicht befriedigen, nicht ausfüllen. Sie würde gerne wieder zurück in ihren Beruf, zurück ins Kaufhaus in die Damenoberbekleidung, wo sie gelernt und auch gearbeitet hatte.

Und das macht sie auch. Sie geht wieder arbeiten – halbtags – ohne die Erlaubnis ihres Mannes, der die Berufstätigkeit seiner Frau zu dieser Zeit von Rechts wegen noch hätte unterbinden können. Ihr Mann, der sie liebt, der die Zerrissenheit seiner Frau spürt, die nun für Geld arbeiten geht, gleichzeitig aber Arbeiten auf dem Hof übernimmt immer unter dem Blick und Druck von Lisbeth steht, der sie eigentlich nicht wirklich etwas recht machen kann,

Lisbeth die in manchen Situationen auch übergriffig ist.

Eine neue Dimension bekommt die Handlung, als Joanna, die Tochter von Marlies und Konrad geboren wird, eine dritte Generation heranwächst, die noch einmal eine andere Zeit repräsentiert.

Ein interessant erzählter Roman, ein menschlicher Roman, der mich jederzeit mitgerissen hat, ein Roman, der auch Leser von „Altes Land“ ansprechen könnte. Eine leichte und nicht oberflächliche Lese Freude.



Andreas Kuhnow